

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rubin**

**Albert, Eugen**

**Leipzig, [1893]**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-79939](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79939)

so kalt? Mich friert! In mitternächt'ger Stille  
schloß meines Vaters Auge sich auf ewig;  
wird sich das ihre öffnen? Fort, ihr Zweifel!  
Es wird! Es muß! Es soll!

(Er küßt den Rubin dreimal. Dieser entfällt ihm.)

Der Stein wird schwer  
in meiner Hand, als ob — D er entsinkt mir —

(Nebeldämpfe steigen aus der Erde, eine Wolke bildend.)

in eine Wolke löset er sich auf —  
und diese Wolke — sie verdichtet sich —  
ich seh' — ich seh' ein holdes Angesicht —  
(ausbrechend)

ich sehe sie!

### Dritte Scene.

Die Wolke zertheilt sich. Bedura erscheint allmählich, von röthlichem Licht umflossen. Ihr Gewand ist lang, aus schleierhaftem, dünnen Stoff; sie trägt eine rothe Schärpe, auf dem Haupte einen langen weißen Schleier. Die Wolke verschwindet nach und nach. Als Bedura ganz sichtbar wird, tritt Asaf in scheuem Entzücken zurück.

Bedura

(ganz abwesend, wie träumend).

Drei Tropfen meines Bluts?  
Droht, wie ihr wollt, ich geb' sie nicht! Nicht näher!  
Ich fürcht' Euch! Bin ich hier denn ganz allein?  
Rührt mich nicht an!

Asaf,

(der sie in sprachloser Bewunderung betrachtet hat und wie anbetend die Hände nach ihr erhoben hält.)

Wie schön! Wie zaubers schön!

Bedura,

(nachdem sie sich ängstlich überall umgeblickt, wie zu sich kommend.)

Wo bin ich denn? Dies Licht, es blendet mich!  
Ein Flammenmeer!

Ufaf

(schüchtern zu ihr tretend).

Holdeste —

Bedura

(erschreckt).

Wer bist Du? O genug, der Zaubrer nicht!

So schütze mich! Tritt her!

Weg, Mädchenscham und Sitte!

Hier gilt's den Tod und mehr! Ganz nah! Ganz nah!

(angstvoll sich an Ufaf drängend)

Nimm mich in Deine Arme

so lange, bis mein Vater kommt! Er kommt

gewiß sogleich —

Ufaf.

Beruh'ge Dich!

Bedura.

Wie kann ich?

O Tag der Trauer,  
der Schreckens-Zaubermacht!

Wie strahltest du  
in hellster Sonnenpracht!

(wie allmählich sich besinnend)

Mit den Gespielinnen  
zog ich hinaus;

durch blühende Gärten,

durch lachende Auen,

über Bergeshöh'n

und grüne Matten,

wie freuten wir uns

des goldenen Tages!

Liebkosend küßte

der Wind uns're Wangen,

hell gab unsern Jubel

das Echo zurück!

Mit Sang und Spiel  
erfreuend den Sinn,  
wie jauchzten wir  
in frohester Lust!  
Bei meinen Rosen  
wollt' ich verweilen,  
süß duftende Knospen,  
die zarten Kelche  
kaum halb erschlossen,  
zum Kranz mir winden.  
Da plötzlich verfinstert  
der Himmel sich,  
laut heult der Sturm,  
die Sonne erlischt,  
der Erde entquillen  
Nebeldämpfe,  
hoch in den Wolken  
steigen sie auf,  
eine Säule bildend  
von Riesenhöhe;

drauß' mir entgegentritt ein Schreckgebild,  
ein Mann, weit über Menschengröße ragend,  
mit fürchterlichem Antlitz, sprüh'nden Augen.

Entsetzen faßt mich;  
umsonst versuch' ich  
zur Flucht mich zu wenden, —  
die zitternden Füße  
versagen den Dienst mir;  
vergebens will ich  
zu Hilfe rufen, —  
in der Kehle erstirbt  
der Stimme Laut!  
Doch mir sich nähernd

spricht die Erscheinung:

„Sei furchtlos, Mädchen,  
nicht droht Dir Gefahr!  
Ein Zaubrer bin ich  
und will Dir nichts Böses;  
von Deinem Blut nur  
begehr' ich drei Tropfen!  
Fügst Du willig  
Dich meinem Wunsche  
und gönnst sie gerne,  
geb' ich Dich frei!  
Einen Trank zu mischen,  
bedarf ich des Blut's  
einer reinen Jungfrau;  
das Weib, das genossen  
von solchem Saft,  
wird ferner dem Werben  
sehnsüchtiger Liebe  
nicht widersteh'n.“

Und also redend  
zog er ein Messer, —  
doch voller Abscheu  
stieß ich hervor:

„Halt ein, Verruchter! Weiche zurück!  
Nie werd' bösem Zauber ich dienen,  
nie geb' ich Dir, was Du begehrest!“

Da tönt in grim'm'gem Zorn das Wort mir zu:  
„Sagst Du noch einmal Nein, so bist Du Stein!“

(schauernd)

Mich graust! Mich graust! Sprich, ist es schon geschah'n?  
Bin ich verzaubert? Hat er seine Drohung  
erfüllt? Du schweigst? Er hat! Er hat! Weh' mir!

(Sie fährt entsetzt zusammen, dann wie sich beruhigend.)

Jedoch ich lebe ja, ich athme ja!

Der Rubin.

3

Die Locken sind ja weich, und warm die Wangen,  
mein Herz, es schlägt, — nein, nein, ich bin nicht Stein!

Ufaf

(verzweiflungsvoll).

Doch warst Du's schon, und mußt es wieder werden —

Bedura.

So ist es wahr?

Ufaf.

Wenn Du nicht weißt, wie Du  
entzaubert werden kannst!

Bedura,

(sich an die Stirn greifend, wie sich gewaltsam erinnernd.)

Mir dünkt, ich weiß es?

Ufaf

(drängend).

So sag' mir's an!

Bedura

(immer mehr zu sich kommend).

D, jetzt besinn' ich mich  
auf alles wieder!

Ufaf.

Nun, so zög're nicht!

Bedura.

Ich bin in einen Edelstein gebannt!

(angstvoll)

Und Du, Du hast den Stein? Du liebst den Stein?  
D ganz gewiß, Du liebst ihn!

Ufaf

(begeistert).

Mit dem Leben  
hab' ich ihn fast bezahlt! Und sicher geb' ich  
mein Leben eher hin, als ihn!

Bedura

(bricht verzweifelt aus).

Entsetzlich!

Ich werde nie erlöst!

Asaf.

Doch steht's in Menschenmacht?

Bedura.

Ach, es ist leicht; so leicht,  
daß Du's an jedem Ort  
vollbringen könntest und zu jeder Zeit!

Asaf.

Und doch, — o gib mir keine Räthsel auf!

Bedura.

Doch einem Drachen  
mich abklämpfen,  
dem Meeresgrunde  
mich entreißen,  
wenn eine Muschel mich umschloß,  
das Siegel Salomon's zerbrechen,  
wenn in ein Grab  
es mich verbannt,  
würd'st alles eher Du vollbringen,  
als dieses Leichteste des Leichten!

Asaf.

So nenn' es mir!

Bedura.

Ach, dürft' ich Dir es nennen,  
so wär' es schnell vollbracht! Du mußt darauf  
von selber kommen! Doch Du wirst es nicht!  
Denn es ist schwer, es steht im Widerspruch  
mit Allem, was Du denkst und fühlst.

Usaf.

Ich faß' Dich nicht!

Bedura.

Nur deshalb wählte er den Edelstein  
und nicht den Kiesel!

Usaf

(feurig).

Selbst den Kiesel hättest

Du in den schönsten Edelstein verwandelt;  
mit Purpurroth hätt' ihn Dein Blut durchhaucht,  
mit Feuer dies Dein Auge ihn getränkt!  
Was mir aus dem Rubin entgegenstrahlte,  
es war Dein Blut und Deines Auges Glanz,  
denn Beides sog er ein!

Bedura.

Du liebst auch mich?

Usaf.

Dich liebt' ich stets in ihm!

Bedura.

Beh' Dir und mir!

Usaf.

Könnst' ich Dich aus des Zaubers Bann befreien,  
und wär' es dadurch, daß ich diesen Dolch  
in's Herz mir stoße: schneller werd' ich's thun,  
als Du es fordern kannst!

Bedura

(ihn liebevoll ansehend).

Das würde ich

gewiß nicht fordern!

Usaf.

Thu' es ohne Scheu,  
denn ohne Dich vermag ich nicht zu leben!



Bedura.

Wie gerne, edler Jüngling, würd' ich Dir  
mein Leben danken!

Asaf.

Alles werd' ich thun —

Bedura.

Bis auf das Rechte! Ja, wenn Du mich nicht —  
Unsel'ge, schweig!

Asaf.

Du nimmst mir selbst die Hoffnung?

Bedura.

Nehm' ich sie Dir allein, o nein! ich nehme  
sie mir zugleich. Was kann, was darf ich hoffen?  
In mir ist Nacht, vor mir das düst're Grab,  
in das kein Strahl des Himmelslichtes dringt.  
O Grab, so kalt, daß heißer Liebe Gluth  
dich nicht erwärmen kann; umsonst erklingt  
in deinem hohlen Raum der Seufzer Fluth,  
Erbarmungslos werd' ich hinabgezogen!

(Mit einem heißen Blick auf Asaf.)

Und ach, ich möchte leben, leben, leben!

Asaf

(Begeistert).

Leben mit Dir, o Dasein's Wonnetraum!  
O höchsten Glückes Ahnung, die mein Inn'res  
erbeben macht! O allzuvolles Herz,  
willst du zerspringen, willst du überfließen!  
Du suchst umsonst ein Wort, dich zu ergießen!

(Er sinkt zu ihren Füßen nieder.)

Der Blick schweift aufwärts, weiter, immer weiter,  
bis er in blauer Ferne sich verliert.  
Er folgt der gold'nen, strahlenhellen Leiter,  
die uns zu Eden's Seligkeiten führt!

Bedura,

(die ihre Arme um seinen Hals geschlungen hat.)

Ich sehe in Dein Auge liebetrunken  
und Welt und Wirklichkeit sind mir versunken.  
O könnten wir, zwei Blumen gleich, erblüh'n,  
die aus verschlung'ner Wurzel Leben zieh'n  
und die, vergehend, Balsamhauch entsprüh'n!

Asaf.

Allah, leite unsre Seelen  
aus den engungrenzten Schranken  
dieser Welt, in rein're Sphären  
wonneathmender Gedanken.

(Sie zieht Asaf zu sich empor. Beide halten sich umschlungen.)

Asaf und Bedura.

Leite sie in Paradiesesauen,  
voll von süßem Duft,  
wo vom Ambra alle Blumen thauen,  
holder Sang durchhallt die linde Luft.  
Leite sie, im Hauch der Morgenfrühe,  
hin zu Eden's Thor,  
leite sie, daß unsrer Glück erblühe  
dort, in ew'gen Gartens Blüthenflor.  
Leite sie in's Reich der Liebe,  
wo durch seliges Erfüllen  
unsrer Wünsche, güt'ge Genien  
aller Sehnsucht Thränen stillen.

(Von der Moschee ertönt abermals der Ruf des Tempelwächters. Nebeldämpfe steigen aus der Erde. Bedura reißt sich, mit einem Schrei, aus Asaf's Armen; die Dämpfe umhüllen sie allmählich.)

Bedura.

Wie wird mir! Wehe! Wehe! Allah! Hilfe!  
Ich muß ihm noch was sagen! — Was denn? —  
(zu Asaf verwirrt).

Frag' doch!

(Eine Wolke umfließt sie, sie verschwindet.)

Usaf

(erblickt den Rubin, der auf der Erde funkelt).

Ha! Weh' mir! Der Rubin!

Als Usaf den Rubin ergreift, wird die Bühne ganz dunkel. Die Grotte versinkt mit Getöse. Als sich die Bühne wieder ein wenig erhellt hat, erblickt man eine Straße in Bagdad (kurzer Raum). Es ist noch Nacht. Vorn auf der Erde liegt Usaf, wie schlafend, den Rubin in der Hand haltend.

Vierte Scene.

Sakam tritt auf, überall um sich spähend.

Sakam.

Hier gibt es Augen überall,  
sogar des Nachts, die Einen hindern!  
Wie oft bin ich nun schon gestört!  
So dumm wie Usaf fand ich Keinen;  
wo mag er nur geblieben sein?

Usaf,

(der sich während Sakam's Worte langsam aufgerichtet hat, um sich sehend.)

Was war das? Ein Traum?

So möcht' ich ewig träumen!

Sakam

(vorsichtig näher kommend).

Mir scheint's, dort redet Einer,  
sprach er nicht von Stehlen?

Usaf

(in feinen Nachsinnen fortfahrend).

Nein, nein! Ich wachte und erblickte sie!

Sakam,

(der sich ihm genähert hat.)

Die Stimme kenn' ich, — das, — ja, das ist Usaf!